

Kreuz im Süden



- Herdenreichthaus -



- Stadtkirche. -

A CRUZ NO SUL

Mitteilungsblatt Nr. 3

1939

3. Jahrgang

Märtyrertag - Pfingsten - Trinitatis

Darum auch wir, weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, laßt uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens! Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach! Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne, immer und ewiglich.

Komm, Heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner göttlichen Liebe, der Du durch Mannigfaltigkeit der Zungen die Völker der ganzen Welt versammelt hast in Ewigkeit. Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist.

Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben, das hat Gott uns offenbart durch seinen Geist.

Gehet hin, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

(Aus dem Neuen Testamente).

Wenn wir aus dem Reiche der Natur in das Reich der Offenbarung gelangen wollen, so müssen wir aus dem Boot der Wissenschaft, worin wir die Welt umsegelt haben, in das Schiff der Kirche steigen.

(Bacon).

Evangelische Kirchengeschichte Brasiliens in Daten.

A. Vorgeschichte.

I.

1500 am 22. April (3. Mai) Entdeckung Brasiliens („Vera“, dann „Santa Cruz“) durch den portu-

giesischen Admiral Pedro Alvares Cabral; in seiner Begleitung Mestre Johann Allema.

Ortsgründungen: Feitoria Pernambuco 1526; São Vicente

- 1532; Bahia 1549; Santo André 1552; São Paulo 1554; Itanhaen 1561; Rio de Janeiro 1568.
- 1517 Beginn der lutherischen Reformation in Deutschland.
- 1523 Beginn der schweizer Reformation in Zürich (Zwingli).
- 1535 Reformation in Genf (französische; Calvin).

II.

- 1552/53 Ulrich Schmidel aus Straubing, Kriegsmann und Entdecker, marschiert von Assuncion nach São Vicente; später wegen seines evangelischen Glaubens aus Straubing vertrieben.
- 1552 Heliodor Hesus, lutherischer Christ, als Verwalter in São Vicente. Er ist Sohn von Luthers Freund, dem Humanisten Eoban Hesse (†1540); bis nach dem Schmalkaldischen Kriege

(1546/47) feststellbar als Universitätsschreiber in Marburg, später in Flandern. Bandeirant und Führer im Kampf gegen die Franzosen der Guanabara-bucht.

- 1549—1554 Hans Staden, bewusster lutherischer Christ, wahrscheinlich ehemaliger Theologiestudent aus Homberg/Hessen, Soldat und Blockhauskommandant von Bertioga (Santoseinfahrt), in Brasilien. Wird in indianischer Gefangenschaft Kunder des evangelischen Glaubens und zum Seelsorger an Portugiesen, Mamelucken und Indianern.

Ab 1557 Bebilderte grundlegende Werke über Brasilien von Protestanten geschrieben; von den Deutschen: Hans Staden 1557, Ulrich Schmidel 1567 und dem Burgunder Jean de Lery 1578.

B. Erste Evangelische Gemeindegründung der Hugenotten von 1557.

(A Missão Francesa de Geneva desde 6 de Março de 1557).

- 1555—1568 die Franzosen unter Admiral und Malteserritter Durand de Villegaignon in der Guanabara-bucht auf den Inseln „Coligny“ (heute „Villegaignon“), „Lage“ und „Ilha do Governador“.
- 1557 Auf Betreiben Villegaignons mit Unterstützung Colignys und Calvins: Heerfahrt der Hugenotten nach Brasilien.
- 1557 am 10. März: Erste evangelische Predigt und Gemeindegründung auf dem Forte „Coligny“, auf Grund von Psalm 27,3: Eines wünsche ich mir vom Herrn, das hätte ich gern, dass ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang...; Reformierte Gemeindeverfassung; Schweizer und Franzosen; erste evangelische Pfarrer auf brasilianischem Boden: der Pfälzer Peter Richer und der Franzose Guillaume Chartier, dazu der Theologiestudent Jean de Lery, der Chronist der Unternehmung; Abendmahl unter beiderlei Gestalt; Trauungen mit Französinen; Mission unter den Tupinambás-Indianern.

- 1558 Vertreibung der evangelischen Geistlichen und Ältesten durch Villegaignon und Rückkehr nach Frankreich, Ende der Gemeinde. Evangelische Bekenntnisschrift der Handwerker mit 27 Artikeln: „Das Märtyrerbekenntnis“.
- 1558 am 9. Februar: Die drei evangelischen Märtyrer der Guanabara-bucht: Jean du Bourdel, Matthieu Verneuil, Pierre Bourdon durch Villegaignon, den Kain Amerikas, hingerichtet.
- 1559 Le Balleur lehrt in São Vicente „lutherisch“ bei genauer Kenntnis der Hlg. Schrift in den Ursprachen, 1567 von den Jesuiten der Inquisition übergeben.
- 1561 Das Märtyrerbuch des Franzosen Crespin (Paris) mit dem Kapitel: „Von den Betrübissen und der Zerstreuung der Kirche der Gläubigen im Lande Brasilien“.
- 1560 Zerstörung des Forts „Coligny“ und wechselvolle Kämpfe zwischen Portugiesen und Franzosen.
- 1567 Endgültige Vertreibung der Franzosen aus der Guanabara-bucht.

C. Erste Evangelische Synode der Holländerzeit 1636—1649.

(A Igreja Reformada "Deutsch" desde 1636 e organizada em 23 de Novembro de 1649 em Recife).

- | | |
|---|---|
| <p>1580—1640 Brasilien unter spanischer Herrschaft.</p> <p>1621 Gründung der Westindischen Kompanie (W. I. C.).</p> <p>1624—1630 Kämpfe der Holländer gegen die Spanier in Brasilien; Eroberung von Nordbrasilien unter dem Namen Neuholland.</p> <p>1630—1654 Holländische Fremdherrschaft in Nordbrasilien.</p> <p>1637—1644 Der evangelische deutsche Graf Johann Moritz von Nassau-Siegen als Statthalter in Recife. ("O principe de Nassau, o Brasileiro.")</p> <p>Zeit der holländischen „Aufklärung“ in Nordbrasilien; Religiöse Duldung; Schonung der portugiesischen Schuldner und der Sklaven; Plan, Siedler ins Land zu ziehen; Abschaffung der „Tortur“ bei Gerichtsverfahren; Förderung von Kunst, Wissenschaft, Bauten und Anlagen; Kirchenbau; Baumeister und Maler Gebrüder Post, Naturforscher Piso und Markgraf aus Liebstadt in Sachsen, Hofprediger Plante.</p> <p>1636—1644 Blütezeit der holländischen reformierten Kirche in Brasilien; Einteilung in Kirchen (Gemeinden mit Ältesten), Klassen (Parochien oder Kreise), Synode, die dem weltlichen „Höchsten Rate der 19“ untersteht. Konsistorium als Verwaltungsbehörde; Kirchen in: Mauritia, Tapeccerica, Recife, Parahyba, Ilha Itamaraca, Cabo Agostinho, Porto Calvo, Guyana, Serinhaem, Rio Grande, Rio Francisco, Santo Antonio de Cabo, Frederica, Forte Norte und Sul da Parahyba.</p> | <p>12 Prediger (darunter: der Pfälzer J. Theodor Pohlheim, ferner D. Kesselerus, Vogelius, Ungenade, Kempius, Schagen, von Stetten, einige „Proponenten“ (Hilfsprediger), Indianermissionare und Krankentröster; Seelsorge im Feldlager; Indianermission, Katechese der Portugiesen und Neger; Druck eines Katechismus in Holländisch, in Portugiesisch und Tupy in Holland; Pflege der portugiesischen Predigt; Bibelverbreitung; Ausbildung indianischer Eingeborenenlehrer. Englische Gemeinde im Forte Sul da Parahyba mit Prediger Samuel Batiller.</p> <p>1644 Rückkehr des Statthalters nach Deutschland.</p> <p>1644 am 18. Juli: Letztes Protokoll der Synode von Pernambuco. Blutige Kämpfe zwischen Portugiesen und Holländern; Abwanderung der Prediger bis 1650.</p> <p>1654 Niederlage der Holländer und Verlust des grössten Teiles von Neuholland.</p> <p>1667 Verkauf des holländischen Besitzes in Brasilien an Portugal, Rest geblieben als Holländisch-Guyana, seit 1738 durch Herrenhuter missioniert, bekannt als „Surinam“.</p> <p>1663 Vorschlag des franz. Domherrn Jean Paulmier de Courtonne, im Lande seiner indianischen Vorfahren (Südbrasilien) eine evangelische Mission zur Katechese der Eingeborenen einzurichten.</p> |
|---|---|

D. Ausländische und Brasilianische Kirchengründungen seit 1810.

- | | |
|---|--|
| <p>1810 Englische Kirche, 1. Geistlicher Rev. Mr. Crane.</p> <p>1824 Verkündung der Religionsfreiheit durch die Verfassung; Protestantische Kirchen dürfen jedoch nicht durch Türme, Kreuze, Glocken von aussen gekennzeichnet sein (Betsaal). Anlegung evangelischer Friedhöfe als „Cemiterio dos Estrangeiros“.</p> | <p>1824 Deutsche evangelische Gemeinden, später Synoden. Erster deutscher Pfarrer: P. Sauerbronn in Neufreiburg bei Rio.</p> <p>1830 Zivilehe bei den protestantischen Siedlern im Staate São Paulo von der Regierung genehmigt.</p> <p>1834 Methodistenkirche (Episcopale) Ausgangspunkt: Rio.</p> <p>1842 Kongregationalistenkirche,</p> |
|---|--|

- 1859 Presbyterianerkirche.
 1859 Baptistenkirche.
 1861 Anerkennung von evangelischen Ehen, wenn der Geistliche bei der Regierung registriert ist.
 1889 Aufhebung der Beschränkungen beim Bau evangelischer Kirchen.
 1889 Episkopalkirche von Rio Grande do Sul.
 Seit 1918 Missourisynode, ungarische, lettische, estnische und japanische u. a. Kirchengemeinden.

- 1920 Zusammenschluss aller brasilianischen evangelischen Kirchengemeinschaften zu einem Bund mit Sitz in Rio.
 Verbindung mit den drei ökumenischen Weltverbänden aller Kirchen mit Ausnahme der römisch-katholischen Kirche.
 1922 Heilsarmee.
 1937 Oxfordgruppe.

Begriff.

Du und Deine Kirche.

Gedanken und Gespräche am Sonntagvormittag.

Pfingsten, das liebliche Fest im Maien, ist wieder gekommen. Heute wollen wir einmal nur davon sprechen, dass Pfingsten, der 50. Tag nach Ostern, der Geburtstag unserer christlichen Kirche ist. Damals kam der Heilige Geist über die Jünger. Damals wurde die erste Gemeinde gegründet. Diese Gemeinde hatte die Verheissung vom Herrn selbst: „Auf diesem Felsen will ich meine Gemeinde bauen!“ So ist die Kirche nicht eine menschliche, sondern eine göttliche Stiftung. Gewiss klebt ihr viel Menschliches an. Das wird immer so sein, so lange wir noch im Glauben und nicht im Schauen wandeln. *Aber sie ist doch keine Erwerbsmacht, sondern hat es mit der Seele des Menschen zu tun.*

Wie stehst Du eigentlich zu Deiner Kirche, zu Deiner Gemeinde, gerade hier in São Paulo, in der deutschen Kolonie? Vielleicht bist Du sogar zahlendes Mitglied? Aber nimmst Du auch teil am Gemeindeleben, am Gottesdienstbesuch, an ihrer Verwaltung, an den sonstigen Veranstaltungen? Oder brauchst Du die Kirche nur, wenn es sich um eine Begräbnisanmeldung handelt?

Ja — nun sind wir schon an einem Punkte angelangt, wo wir viel reden werden, aber doch vielleicht schon der heiligen Sache näher kommen. Du hast keine Zeit, die Entfernungen — ja, nur frei heraus — Du hast kein inneres Verhältnis zu Deiner Kirche! Du meinst, Gott, das ist der Gott in der eigenen Brust; und Kirche — meine Kirche — ist die schöne, freie Gottesnatur da draussen!

Meinst Du, dass der Gott in der eigenen Brust die Welt geschaffen hat? Dann würden die Beter sich ja selbst anbeten! Du bist doch nur ein kleines Körnlein in der Weltschöpfung —

und doch kennst Dich Gott wie ein Vater seine Kinder kennt! Schickst Du Deine Kinder nicht auch in die beste Schule, die es gibt, in die Schule der Natur? Nein, Du schickst sie in eine Schule mit Schulhaus und Lehrern. Genau so ähnlich verhält es sich nämlich mit der Kirche und der Natur. Oder hast Du in der Natur schon etwas gemerkt von Christus?

Gläubige Menschen haben sich zusammengeschlossen zu einer Gemeinde, die erleuchtet und geheiligt wird durch den Heiligen Geist, den Geist Gottes. Nun wollen sie das, was sie wissen und erfahren haben, auch an ihre Kinder weitergeben. Das besorgt nicht die Natur, sondern die Unterweisung. Dazu haben sie einen Pastor angestellt, der sich damit besonders beschäftigt hat. Ausserdem ist da seit Jahrtausenden die Bibel vererbt, in der fromme Menschen von Gott ergriffen niederschreiben mussten, was sie von Gott wussten und erfahren hatten — für die anderen Menschen. Zu diesem Wissen gehört auch, dass sich Gott einst besonders, nicht nur in der Natur, nicht nur in der Geschichte, nicht nur in den persönlichen Erlebnissen des Einzelnen gezeigt oder offenbart hat, nämlich durch Jesus Christus. Und die Gemeinden, die sich nach ihm nennen, bilden mit ihren Gläubigen die christliche Kirche. Das ist die Gemeinschaft der Gläubigen, in der das Wort Gottes lauter und rein gelehrt und die Sakramente (die heiligen Handlungen) richtig verwaltet werden.

Du und Deine Kirche! Im Glauben gehörst Du ihr an — kaum anders. Sie begleitet den Menschen von der Wiege bis zum Grabe — und will ihn noch weiter begleiten, will ihm von der anderen Welt sagen, vom Leben bei Gott. Auch hier bei uns, auch hier in Bra-

silien, genau so wie daheim früher in Deiner Kirche in Stadt und Land. Sie will beileibe nicht Totengräberin sein, sondern Jugend vertraut machen mit unserer ewigen Frühlingsreligion des Christentums. Will die frohe Botschaft vom Reiche Gottes bringen. Will lehren, dass wir mit Gott und Jesus Christus durch den Heiligen Geist im Gebet in Verbindung bleiben. Dass wir in ihm einen festen Schutz in allen Sorgen und Nöten haben. Und dass dieses Leben nicht das Letzte ist, sondern dass wir in der andern Welt weiterleben werden, bei Gott — oder ferne von Gott. Denn die Macht der Sünde im Menschenherzen ist gross. Willst Du das leugnen? Zwingt sie uns nicht immer wieder vor Gott in den Staub? Wisse — die Schöpfung, die Du siehst, ist nicht die ursprüngliche, sondern

die gefallene, die von Gott abgefallene Schöpfung. Die Natur ist nicht nur schön, sie ist, sie kann grausam sein. „Das ängstliche Harren der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes; denn alle Kreatur sehnt sich mit uns und ängstet sich noch immerdar.“ Lösung davon — Erlösung — bringt nur die Religion, das Christentum mit Christus! Du merkst — wir haben gar nicht von den guten Werken gesprochen — wir sprachen vom Kern des Christentums. Das andere muss von selbst kommen. Auch die Gemeinschaft in der Gemeinde. Dazu ist wieder die Kirche da. Sie kann ohne den Heiligen Geist, den guten Geist Gottes, nicht bestehen. — Ob wir uns näher gekommen sind? Du und Deine Kirche!

*„Nun bitten wir den Heiligen Geist
um den rechten Glauben allermeist,
dass er uns behüte an unserm Ende,
wenn wir heimfahren aus diesem Elende,
Kyrieleis.“*

Zuflucht.

Weiss ich den Weg auch nicht; du weisst ihn wohl,
Das macht die Seele still und friedevoll.
Ist doch umsonst, dass ich mich sorgend müh',
Dass ängstlich schlägt das Herz, sei's spät, sei's früh.

Du weisst den Weg ja doch, du weisst die Zeit.
Dein Plan ist fertig schon und liegt bereit.
Ich preise dich für deiner Liebe Macht.
Ich rühm' die Gnade, die mir Heil gebracht.

Du weisst, woher der Wind so stürmisch weht,
Und du gebietest ihm, kommt nie zu spät;
Drum wart' ich still, dein Wort ist ohne Trug.
Du weisst den Weg für mich, das ist genug.

Dieses Lied sang Marion von Kloth, die mit vielen anderen Deutschen 1919 von den Bolschewiken in Russland ermordet wurde, jeden Abend ihren Mitgefangenen im Gefängnis zu Riga.

Es war einmal.

Von Helene Machtans — São Paulo.

Vor kurzem geriet ich durch freundliche Fügung in einen Kindergottesdienst. Beim stillen Zuhören und beim Mitsingen der Lieder wandelten die Jahre zurück. Die Gegenwart versank und die schöne Kinderzeit wurde hellwach.

Eine alte Kastanienallee, ein grosses allein stehendes Haus mit kantigen Giebeln und Rundbogenfenstern traten in den Kreis meiner Erinnerung. Sonntagmorgensonnenschein flutet über die Buben und Mädels, welche von allen Seiten dem Hause zustreben. Frisch und fröhlich, in hellen Kleidchen und flatternden Haarschleifen; oft kleinere Geschwister mit steifen Zöpfchen an der Hand führend, ziehen die Mädchen zur Tür hinein. Die Jungen warten zum

Teil draussen auf den Herrn Stadtmissionar, der oft noch kleine Aufträge für sie hatte. Bald schallt aus dem grossen Saal in Begleitung eines Harmoniums heller Gesang aus vielen frischen Kinderkehlen, und die Vögel in den Kastanien stimmen mit ein zum Lobe des Herrn. Nach dem Gebet hört der Herr Stadtmissionar den Spruch ab, den die Kinder zu lernen hatten und gibt Anweisung zum Unterricht der Stunde. Darauf verteilen sich die einzelnen Gruppen in kleine Räume und gehören ihren Lehrerinnen. Im allgemeinen hatten die Kinder Schwestern zur Unterweisung; doch wir hatten ein „Fräulein“, auf das wir sehr stolz waren. Wie lieb war aber auch unser Fräulein Hetzel! Sie hatte für

alle Anliegen Verständnis, und die Kinderherzen flogen ihr zu. Wenn der würzige Duft der blühenden Kastanienkerzen ins Erkerstübchen drang, wurde die wichtige Frage laut, wohin wohl der Maienausflug führe, ins Zyllawäldchen oder vielleicht gar auf den Kappelberg? Doch ein kurzes Zeichen von Fräulein — und alles war ruhig und hörte dem Vorlesen und der Erklärung



**Kindergottesdienst Bosque
von Frau Wauer aufgebaut**

eines Abschnittes, zumeist aus dem Neuen Testament, zu. Es gab aber kleine Störenfriede, die mit viel Geduld immer wieder zum Stillsitzen ermahnt werden mussten. Oft kam so ein kleiner Knirps nur mit, um dem Missionsnegerle seinen Pfennig geben zu dürfen; darauf wartete er die ganze Stunde, und wenn der Augenblick kam, liess sich der Dreikäsehoch auf einen Stuhl stellen und strahlte über das ganze Gesicht, wenn das Negerle sein „Vergelt's Gott!“ nickte und freute sich schon auf den nächsten Sonntag, um den von der Mutter erbettelten Pfennig neuerdings bringen zu dürfen. Am schönsten aber war es, wenn die Schneeflocken anfangen, vor den Fenstern zu wirbeln, und Fräulein Weihnachtsgeschichten erzählte. Wie viele Kinderfüsschen stampften zur Weihnachtszeit im Gänseschritt durch die engen Schneegässchen der Kastanienallee! So blaugefroren auch die Näschen waren, — Freude, nichts als Freude leuchtete aus den Kinderaugen. — Durften sie nicht mitmachen bei dem grossen Krippenspiel? Alle wurden eingereiht, die Geschick hatten zum Spielen und Singen, auch die Kleinsten

durften dabei sein und sich zwischen die Hirten setzen und zuhören, wenn der Engel vom Himmel sprach. Was gab es Beglückenderes für ein Kinderherz, als auch dabei zu sein, wenn die Weihnachtsglocken zum Feste einluden und die Bläser auf dem dichtverschneiten Kirchturm zur feierlichen Stunde anhuben: Vom Himmel hoch, da komm ich her —!

Oh, du unvergessliche, schöne Kindheit! Wo sind sie geblieben, die Gezeiten der Jugendzeit? Nur von einer einzigen Gefährtin des Kindergottesdienstes habe ich Nachricht; sie schrieb so lieb: „Unser Häuschen ist zwar alt und grenzt an die Stadtmauer. Der Ausblick ist aber frei über Wiesen und Felder. Jetzt ist schon wieder Maienzeit und ich sitze gern vorm Haus in der Sonne und stricke. Wenn sie höher steigt, rücken wir das Bänkchen weiter, bis unter den alten Lindenbaum. Da lässt es sich gut träumen, wenn Gottes Sterne am Abendhimmel auftauchen. Die Gedanken haben gute Weile. Sie fassen das Gewesene und



**Kindergottesdienst Campo Bello
von Frau Pastor Stremme aufgebaut**

das noch zu Hoffende in bunten Ringen zusammen. Möchtest Du nicht mit mir unter meiner Linde sitzen? — Weisst Du noch Dein Lieblingslied aus der Kindheit, das würden wir wieder miteinander singen wie damals am Veielbrunnlein am Ende der grossen Kastanienallee... — O Du liebe, alte Johanna, mit Dir unterm Lindenbaum sitzen, kann man sich etwas Gemütliches vorstellen? — Ja, gern wollt' ich noch mal mit Dir singen:

Seht ihr auf den grünen Fluren
jenen holden Schäfer ziehn?
Seht ihr auch auf seinen Spuren
schöner alle Felder blühn?
Seht ihr nicht die frohen Herden,
schauet an den Schäferstab,
den der Vater in dem Himmel
seinen treuen Händen gab.
Schaut, ein Lamm hat sich verlaufen,
und er eilt in schnellem Lauf,
lässt den ganzen andern Haufen,
suchet das Verlorene auf.

Auf den Achseln heimgetragen
bringt es der getreue Hirt.
Keines darf nun ängstlich zagen,
sei es noch so weit verirrt.
Möchtet ihr auf dieser Erden
fühlen solche treue Hut,
müsst ihr Schäflein Christi werden,
denen gibt er selbst sein Blut.
Herr, mein Gott, an deine Weiden,
an dein Brännlein leite mich,
so durch Freude, als durch Leiden,
führe du mich väterlich! —

Erlebnisse des ersten deutschen Hugenottenpfarrers Peter Richer in Brasilien zur Zeit Calvins.

(1. Fortsetzung und Schluss).

Peter Richer war der geistliche Führer und Berater der Hugenottengemeinde und damit der erste deutsche evangelische Geistliche im Sonnenland. Er war wie die meisten damaligen evangelischen Geistlichen ehemals Mönch, im Carmeliterorden, gewesen, kam mit Luthers Lehre in Berührung, lernte Calvin kennen und entschloss sich zum Übertritt. Nun studierte er in Genf, sah und hörte Calvin, der ihn wegen seiner glänzenden Überredungsgabe besonders schätzte. Als er mit dem wichtigen Auftrage Seelsorger der einige hundert Seelen betragenden hugenottischen Auswanderergemeinde in der Guanababucht betraut wurde, war er fünfzig Jahre alt. Was er in seinem Amte als wohl einer der ersten evangelischen Auslandspfarrer und Missionare erlebt hat, ist tragisch und schwer. Manches davon haben andere nach ihm in ähnlicher Weise erlebt und haben gleich ihm die Schönheit und die herbe Enttäuschung ihres Berufes erfahren.

Am 10. März 1557 kommen die Schiffe in der Bucht an und ankern vor dem Fort, das zu Ehren des grossen französischen Protestantenführers den Namen „Coligny“ erhalten hatte, das heute den Namen des katholischen Admirals „Villegaignon“ trägt. Die Ankommenden werden mit Salut und Feuerwerk empfangen. Der Admiral begrüsst sie in Paradeuniform, die Geistlichen überreichen ihre Beglaubigungsschreiben von Calvin, Ansprachen voll Dankes gegen Gott werden gewechselt, ein feierlicher Antrittsgottesdienst wird gehalten. Peter Richer singt den 5. Psalmen und hält danach die erste Predigt auf brasilianischem Boden über Psalm 27,4: Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gern; dass ich im Hause des Herrn bleiben möge ein Leben lang, zu schauen die schönen Gottes-

dienste des Herrn, und seinen Tempel zu betrachten. Katholische und evangelische Franzosen und Schweizer sind zu dieser Predigt in französischer Sprache angetreten. Tränen der Rührung stehen den harten Männern in den Augen beim ersten Hören des Gotteswortes nach langer Zeit. Waren sie doch zum Teil schon seit zwei Jahren hier bei schwerster Arbeit. Nun fühlten sie sich durch den Zuzug der dreihundert Landsleute äusserlich und innerlich gestärkt. Die blauen Rioberge schauen herab auf die andächtige Gemeinde, die wohl nicht ahnte, dass schon ein Jahr später unter ihnen Glaubensmartyrer sein würden.

Eine Gemeindeordnung wird aufgestellt. Chartier und Richer wechseln im Dienst Woche um Woche ab. Sie speisen mit dem Admiral und seinen Offizieren, der sich am liebsten über evangelische Glaubenssätze unterhält und bereit ist, zum neuen Glauben überzutreten. Das leuchtet aus seinen Reden und öffentlichen Gebeten vor versammelter Mannschaft hervor. Richer spricht bewegt von ihm als dem zweiten Paulus. Täglich wird eine Predigt als Abendandacht gehalten und des Sonntags hält man zweimal Gottesdienst. Die strenge Genfer Kirchenzucht wird eingeführt. Eheschliessung mit Indianerinnen wird nicht geduldet, es sei denn, dass sie vorher unterwiesen und getauft sind. Fünf junge Französinnen sind mit einer Erzieherin mitgekommen und finden nach und nach auf der Insel ihre Ehemänner. Die Hochzeiten werden feierlich nach evangelischer Sitte gehalten. So am 3. April 1557. Indianer sehen stauend zu, ihre Frauen haben Kleider bekommen und dürfen nun auch erscheinen. Einmal werden 10 Indianerknaben an den französischen König geschickt. Peter Richer legt ihnen die

Hände auf und segnet sie; später empfangen sie drüben die Taufe. Seelsorgerlich schlingt sich ein festes Band um Pfarrer und Gemeindemitglieder. Ein Fall von Sodomiterei wird vor Richer gebracht. Der zum Tode Verurteilte will sich ertränken, wird aber, da er als Steuermann unentbehrlich ist und durch Richers Güte zur Busse gebracht wird, begnadigt und übernimmt das Kommando einer Heerfahrt nach dem La Plata.

Aber bald, allzubald sollte unser wackerer Pfarrer von den Betrübissen unter den Palmen erfahren. Was andere Auswanderer später noch oft erlebt haben — hier geschah es genau so unbarmherzig. Eben waren sie noch auf der entbehrungsreichen, gefährlichen Seereise begriffen, schon mussten sie, kaum dass ihr Fuss das Land berührt hatte, schwerste, ungewohnte Arbeit in der glühenden Sonne bei ungenügender, unbekannter, neuartiger Kost verrichten. Der junge Leroy bemerkt bissig in seinen Aufzeichnungen, dass gleich nach den schönen Reden und dem Gottesdienst am Tage der Landung, die Mannschaft mit Mandiok und Fisch gespeist worden sei, wozu es trübes Zisternenwasser gab und dass als Nachtmahl man sich sofort an die Arbeit machen musste um Steine wie Erde zum Festungsbau zu karren. Die Behandlung der Arbeiter war hart bis zur Grausamkeit. Unzufriedenheit und Murren waren die Folge. Peter Richer steht zwischen seinen Gemeindemitgliedern und dem Patron, dem Admiral. Bald kommt es zwischen ihm und den Geistlichen zu grossen Auseinandersetzungen theologischer Art über die Feier des Hlg. Abendmahles, die zum ersten Male auf brasilianischem Boden nach evangelischer Art am 21. März 1557 begangen wurde. Villegaignons Freund, später sein erbitterter Feind, Cointac, der an der Sorbonne studiert hatte und deswegen auf die Genfer herabsah, prahlte gern mit seiner Weisheit. Er beanspruchte sogar über die beiden Geistlichen das Aufsichtsrecht als Superintendent, obwohl er eben erst mit dem Admiral zum neuen Glauben durch das Nehmen des Abendmahls in beiderlei Gestalt übergetreten war. Vor der Abendmahlfeier hatten sie lange debattiert, dass man mit Justinus Martyr, Irenäus und Tertullian, den alten Kirchenvätern, Brot ohne Sauerteig und mit Wasser gemischten Wein zur Sakramentsfeier verwenden müsse. So habe es auch Clemens gehalten, der doch noch mit den Aposteln gelebt

habe. Nach der Feier vom 21. März verfügte nun Villegaignon einfach als Chef, gegen dessen Willen es kein Nein gäbe, auch in dieser Angelegenheit. Ja, aus diesen Gesprächen her rührte ein unüberbrückbarer Riss. Der ehemalige Malteserritter kam auf einmal mit rein katholischen Anschauungen heraus, liess sich zu Schmähungen gegen Calvin, seinen Studienfreund, hinreissen und vertrat sogar die Meinung, dass das vom Abendmahl übriggebliebene Brot heilig sei und als Reliquie aufbewahrt werden müsse. Auch die Taufe sei mit Salz, Öl und Speichel zu vollziehen. Peter Richer benutzte die Gelegenheit anlässlich der ersten Trauungen über die Taufe des Johannes zu predigen gegen die, die das Sakrament umbiegen wollen. Villegaignon erhebt sich und redet dagegen. Von nun an schliesst er sich von den Gottesdiensten aus, verlangt aber von Richer Predigten über die sonderbarsten Texte, die er vorschreibt, um sich dann über die Ausführungen lustig zu machen. Nach einer Aussprache kommt man dahin überein, dass Chartier nach Genf abgesandt werden soll, um über die strittigen Punkte in der Sakramentslehre Entscheidungen einzuholen, womöglich von Melancthon, aber auch von der katholischen Sorbonne in Paris. Später erkennt der treuherzige Richer erst, dass das alles Komödie war, um ihn von seinem Amtsbruder zu trennen, dass sich vor allen Dingen längst das Schicksal der Hugenottengemeinde erfüllt hatte, da Villegaignon sich der politischen Neuordnung, die ihm aus Frankreich berichtet wurde, angepasst hatte. Colignys Einfluss ging dort zurück, während die katholische Partei erstarkte. Fortan erinnerte V. sich, dass er ja gut katholisch sei und tat so, als ob der Übertritt nie geschehen wäre.

Was nun folgte, gerade nach Abreise von Chartier, ist brutale Gewalt, Verfolgung, Nötigung. Richer leidet mit seinen Glaubensgenossen und Gemeindegliedern. Er hatte eine Art von Presbyterverfassung gebildet, deren Vorsitz wahrscheinlich der edle Du Pont führte, der wohl selbst Theologie studiert hatte. Von diesen Männern, den Ältesten, wurden dann auch später drei von Villegaignon wegen ihres unerschrockenen Bekenntnisses hingerichtet. Vorerst aber herrschte scheinbar Ruhe im Streit. Richer sollte die Freiheit haben, predigen zu können, worüber er wolte, mit Ausnahme der strittigen Punkte in der Sakramentslehre. Als einen Akt der Versöh-

nung musste er Cointag mit einer jungen Französin trauen, deren Oheim schon früher im Lande Besitz erworben hatte und nun gestorben war. Aber bald lässt sich der Admiral wieder hören. Er erkenne nur das Urteil der Sorbonne an; was Calvin sagen werde, sei ihm gleichgültig. Er fordert jetzt Anerkennung des Verwandlungswunders beim Sprechen der Einsetzungsworte, Anrufung der Heiligen, Gebete zu den Toten, Glaube an das Fegfeuer und die Messe, sodass sogar Cointac sich mit ihm entzweit. Richers Stellung wird noch schwieriger, als Thoret, ein alter Kampfgenosse Villegaignons, ein ehrlicher evangelischer Offizier, seinen Pfarrer einweiht in eine geplante Verschwörung, deren Ziel sein soll, den grausamen Tyrannen mit Waffengewalt zu beseitigen. Richer muss seine ganze Überredungskunst aufbieten, den erfahrenen Kriegsmann von seinem Vorhaben abzubringen. Als Richer sich verschiedentlich mit Berufung auf die Heilige Schrift und sein Ordinationsgelübde den Eingriffen des Admirals in Lehre und Gottesdienstordnung der Gemeinde widersetzt, verbietet Villegaignon kurzerhand die Wortverkündigung. Nun feiert man heimlich nachts das Abendmahl. Schliesslich kommt es zur Ausweisung des Pfarrers und seiner getreuen Gemeindeleitung von den Inseln. Sie flüchten sich auf das Festland in die sogenannte Briqueterie, da wo heute die Barken nach Nîtheroy abfahren. Hier halten sie sich noch acht Monate auf, unter schlimmen Entbehrungen, bis sich ein französisches Schiff findet, das die 16 Vertriebenen nach Frankreich bringt. Aber dieser Aufenthalt unter den Tamoyo-Indianern ist hochbedeutungsvoll für das Wissen über Sitten, Gebräuche und Religion der Eingeborenen geworden. Lery gibt in seinem später erschienenen Buche darüber genaueste Auskunft. Uns beschäftigt im Rahmen dieser Schilderung hauptsächlich die Tatsache, dass durch diese Berührung evangelische Mission getrieben wird. Da man dem Verhungern nahe ist — man nährt sich bereits von Blättern und Erdwurzeln — sucht man die scheuen Urbewohner auf. Gegen Abgabe von Kleidungsstücken erhält man nun Mandiokmehl, Fische und Früchte. Dabei wird eifrig die Sprache der Indianer erforscht. Besonders der junge Lery bringt es darin zu einiger Fertigkeit, so dass er den Indianern den 104. Psalmen, die wundervolle Schilderung von Gottes Güte in der Natur, übersetzt und vor-

trägt, worauf sie vergnügt in die Hände klatschen und „He, He...“ rufen.

Aber noch ist man den Nachstellungen Villegaignons nicht entronnen, der die Abreise des Schiffes hintertreiben will. Die Vertriebenen hören von den Grausamkeiten, die auf dem Fort geschehen. Richer hat keine Möglichkeit, seinen bedrängten Pfarrkindern seelsorgerisch beistehen zu können. Eines Tages kommen Abgesandte des Admirals, die Richer den erwähnten Fall von Sodomiterei berichten und den Übeltäter mitbringen, damit ihm der Pfarrer ins Gewissen rede. Dabei wird er gebeten, dem Kommandanten noch einige Aufklärungen über die evangelische Auffassung des Abendmahles zu geben, die bereitwilligst gegeben und von den Boten aufgezeichnet werden. Diese Aufzeichnungsbruchstücke werden später in Frankreich von Villegaignon in einer Schrift gegen Richer benutzt und verdreht. Böse Verleumdung schliesst sich zudem an. Der Steuermann, dessen Sodomiterei Richer zu verhandeln hatte, habe ihn durch ein Fass Pfeffer bestochen. Bald jedoch kann Richer den Wahrheitsbeweis antreten, als der Übeltäter auf dem Sterbebette vor 50 Zeugen aussagt, dass alles Verdrehung und üble Nachrede sei. Endlich, am 4. Januar 1558, lichtet die „Jaques“ die Anker und es geht der Heimat — und neuen Entbehrungen zu. Das Schiff wird bald leck. Die Lebensmittel an Bord verderben. Fünf Hugenotten entschliessen sich, mit der Schaluppe zur Bucht zurückzukehren. Ihr Schicksal kennen wir. Drei von ihnen werden am 9. Februar 1558 zu Blutzeugen ihres evangelischen Glaubens. Auf dem Schiffe selbst pumpt man Tag und Nacht das eingedrungene Wasser aus. Man nährt sich von Leder. In diesen Tagen sieht Lery seinen Pfarrer in der Kabine liegen, abgemagert zum Skelett, völlig kraftlos und fiebernd, aber ständig im Gebet um Errettung. Und tatsächlich: das Wunder geschieht, man erreicht die französische Küste, wo man bei Glaubensgenossen herzlichen Empfang findet. Richer geht als Pfarrer in das berühmte Rochelle, wo er die Zeit der Hugenottenkriege und der Belagerung als unschätzbare Kraft mitmacht, bis zum Jahre 1577. Drei Jahre später ist er gestorben.

An seinen Namen knüpfen sich für brasilianische, schweizer, französische und nicht zuletzt für uns deutsche Evangelische stolze, wehmütige Erinnerungen. So lebt er in der evangelischen Kirchengeschichte als einer der

ersten Auslandspfarrer in Übersee, dessen Gemeindemitglieder mit ihrem Blut den Samen für das Evangelium in

Amerika gesäet haben. Kann es für einen Pfarrer etwas Erfolgreicheres geben?
B.

Gottesdienstplan ab Juni 1939.

Pfarrer: Freyer und Begrich; **Pfarrbüro:** Rua Visconde do Rio Branco, 34 — Fernruf: 4-0553.

Stadtkirche: Jeden Sonntag 8,45 Uhr Kinder-, 10 Uhr Gemeindegottesdienst; Montag abends 8 Uhr: Kirchenchor; Montag abends 7,15 Uhr: Abendkurs für erwachsene Konfirmanden; Dienstags 4 Uhr Konfirmandenunterricht.

Villa Marianna: Jeden Sonntag um 10 Uhr Kindergottesdienst im Heydenreichhaus, Rua Coronel Oscar Porto, 836 (Paraiso); **jeden 4. Sonntag im Monat um 10 Uhr Gemeindegottesdienst.** Mittwoch nachmittags 4 Uhr: Jungscharstunde.

Bosque da Saúde: Kindergottesdienst vom 1. bis 3., auch den 5. Sonntag im Monat um 1/2 10 Uhr im Hause Klein (unmittelbar am Bond gelegen); **jeden 4. Sonntag nachmittags um 3 Uhr Gemeindegottesdienst** daselbst.

Sant'Anna: Jeden 1. Sonntag im Monat um 10 Uhr, jeden 4. Sonntag nachmittags um 4 Uhr Gemeindegottesdienst; Jeden Sonntag um 9 Uhr Kindergottesdienst: Caminho Chora Menino, 94.

Mogy das Cruzes: Jeden 1. Sonntag im Monat um 1/2 3 Uhr Gemeindegottesdienst wie üblich.

São Caetano: Jeden 2. Sonntag im Monat um 10 Uhr Gemeindegottesdienst in der ehem. Schule.

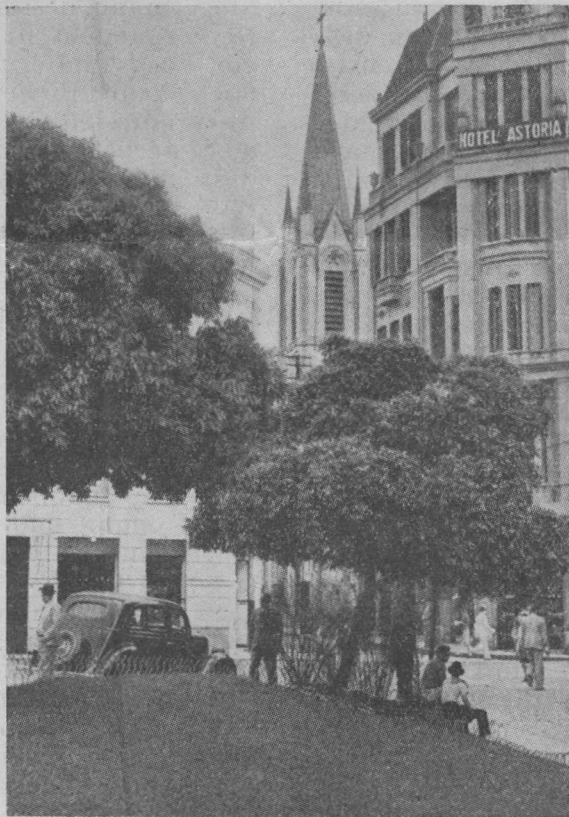
Santo André: Jeden 2. Sonntag um 3 Uhr Gemeindegottesdienst in der ehemaligen Schule.

Villa Carrão: Jeden 3. Sonntag um 1/2 3 Uhr Gemeindegottesdienst in der Osterkirche.

Villa Emma: Jeden 1. Sonntag im Monat in der Pfingstkirche um 1/2 4 Uhr Gemeindegottesdienst.

Campo Bello: Jeden 2. Sonntag im Monat um 2 Uhr Gemeindegottesdienst; Kindergottesdienst wie üblich.

Santo Amaro: Jeden 3. Sonntag im Monat um 9 Uhr Gemeindegottesdienst; Kindergottesdienst wie üblich.



Stadtkirche, Rua Visconde do Rio Branco, 34
1908 noch frei stehend, jetzt völlig eingebaut
in das Häusermeer

Aus der Gemeinde für die Gemeinde.

Eine Veränderung in der Bedienung der Gemeinden der Aussenbezirke hat inzwischen stattgefunden: Herr *Pastor* em (im Ruhestand) *Stremme* aus Cam-

po Bello ist mit seiner Familie für dauernd nach Deutschland zurückgekehrt. Herr *Hilfsprediger* *Hanebuth* musste wegen eines Leidens, das er

sich bei einer Dienstreise zugezogen hatte, ebenfalls wieder in die alte Heimat übersiedeln. Herr *Pastor Diercks* ist mit Beginn des Monats Mai auf Urlaub nach drüben gegangen. Für die gesamte Vertretung ist ein Plan aufgestellt, der auch in diesem Blatte abgedruckt ist. Da nur noch die beiden Stadtpfarrer, Freyer und Begrich, den Dienst versehen, so bitten wir Amtshandlungen rechtzeitig anmelden zu wollen. Das Pfarrbüro ist in der Rua Visconde do Rio Branco 34 täglich von 9—12,30 Uhr und von 1,30—5,30 Uhr geöffnet (Fernruf 4-0553). Sprechstunden der Pfarrer: Donnerstags von 9 bis 12,30 Uhr P. Freyer und Dienstags von 9 bis 12,30 Uhr P. Begrich im Pfarrbüro, sonst nach Anruf (Freyer 4-4613; Begrich: 7-2170).

Pastor Stremme, der mit seiner Familie in Campo Bello lebte und sich wohl als einer der ersten dort 1928 angebaut hatte, war bereits im Ruhestande, half aber noch gern bei der Bedienung von Campo Bello und Santo Amaro. So hat er treu seit 1928 unserer Gemeinde gedient mit Religionsunterricht, Amtshandlungen und Gottesdiensten. Aber auch das Bestehen der Schule in Campo Bello ist eng mit dem Namen Stremme seit der Gründung und dem Schulhausbau von 1930, ja bis in die letzte Zeit hinein, verknüpft. Als Vorsitzender der Schule hat P. Stremme es sich manchen Weg kosten lassen zum Wohle der Kinder von Campo Bello. Seine Gattin hatte freundlicherweise den Kindergottesdienst übernommen, wofür wir ihr auch an dieser Stelle herzlichst danken. Religionsunterricht, Kindergottesdienst, Gemeindegottesdienst werden weiter wie gewohnt abgehalten werden. — Wenn P. Stremme am 8. Mai über das Meer fährt, kann er auf eine reiche Tätigkeit zurückblicken. War er doch schon von 1893—1902 in der Kapkolonie (Afrika) als Pfarrer tätig. Der Burenkrieg nötigte ihn zur Rückkehr nach Deutschland, wo er von 1902 bis 1905 Reiseprediger für den Westdeutschen Jünglingsbund war. Von 1905 bis 1913 ist er in Santa Augusta bei Pelotas in Rio Grande do Sul, von 1917—1927 in Igrejinha bei Taquara (Porto Alegre) tätig gewesen. Wir wünschen ihm, seiner Gattin und seiner gesamten Familie Gottes reichsten Segen in der Heimat!

Herr Hilfsprediger *Hanebuth* von der Herrnhuter Brüdergemeinde war 1935 auf Veranlassung von P. Methner nach São Paulo zur Bedienung der Aussenbezirke geholt worden. Mit seiner Gat-

tin hat er in treuer Arbeit unter oft schwierigen Verhältnissen in Santo André und Umgebung, in São Caetano, Villa Emma-Villa Santa Clara, Ypiranga, auf Kolonie Paraiso und Roseira u. a. gewirkt. Auf seiner letzten Reise nach dort hat er sich ein gefährliches, langwieriges Beinleiden zugezogen, das ihn lange auf das Lager ge-



Pastor Hanebuth
1935—1939 in São Paulo

fesselt hat. Einer gründlichen Heilung wegen kehrt er Ende Mai mit seiner Gattin und den beiden Kindern wieder nach Deutschland zurück. Er hat öfters unser „Kreuz im Süden“ mit Berichten aus der Arbeit versehen. Wir danken ihm und seiner Gattin für alle seine Treue und Arbeit bei der Verkündigung und lassen ihn selbst hier zu Worte kommen:

„Lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; er ist treu, der sie verheissen hat.“

Hebr. 10,23.

Mit diesem Wort möchten wir von Ihnen allen, meine lieben Freunde, Abschied nehmen. Wir wollen festhalten an der Hoffnung, nämlich an Jesus Christus. Er, der uns freigemacht und uns eine überaus grosse Freude geschenkt hat, dass wir Gottes Kinder sein dürfen, ist treu. Der Herr steht zu seinem Wort, das uns stets die Quelle der Kraft und des Trostes ist. Darum wollen auch wir ihm fortan vertrauen, dass er sein Werk weiter bauen wird.

Für viele von Ihnen kommt unser Fortgang sehr überraschend. Durch meine Krankheit, die immer noch nicht behoben ist, konnte ich solange den mir lieb gewordenen Dienst nicht aus-

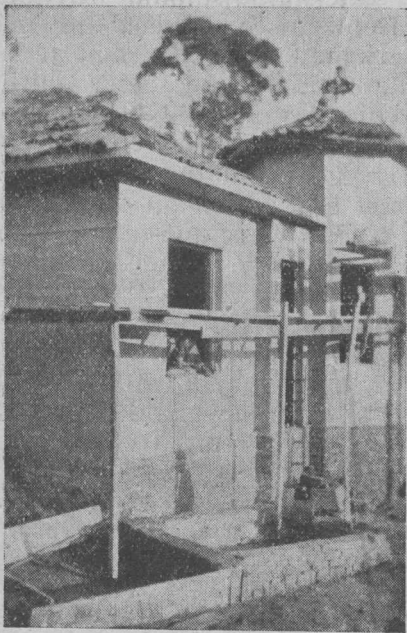
üben. Aber dennoch hoffte ich, dass ich nach einer gewissen Zeit die Arbeit wieder aufnehmen könnte. Nach dem Urteil des Arztes, dass ich hier in diesem Klima mein Amt nicht mehr ausüben könnte, haben wir uns entschlossen, nach Deutschland zurückzukehren. Wenn wir auch mit schwerem Herzen aus der hiesigen Arbeit gehen, in der wir vier Jahre dienen durften, so müssen wir uns doch unter der Führung Gottes beugen. Uns ist die Arbeit lieb geworden, darum werden wir auch in der Heimat weiter an dieselbe denken. Unser Wunsch ist der, dass der treue Gott den Dienst der Kirche reich segnen und fördern möchte. Aber wir bitten auch Sie, meine lieben Freunde, herzlich, weiter treu hinter der Arbeit zu stehen. Wir wollen alle nicht müde werden, unverdrossen die Hand ans Werk zu legen, wie Zinzendorf so fein in einem Liede sagt:

„Wir wolln uns gerne wagen,
in unsern Tagen der Ruhe abzusagen,
dies' Tun vergisst.
Wir wolln nach Arbeit fragen,
wo welche ist,
nicht an dem Amt verzagen,
uns fröhlich plagen
und unsre Steine tragen aufs Baugerüst.“

Es grüssen Sie alle herzlich

Ihre scheidenden

Anni und Adolf Fr. Hanebuth.



Pfarrhaus Sant'Anna (Neubau)

Herr Pastor Heinrich Diercks war mit seiner Gattin seit 1933 im Staate Espirito Santo (Santa Leopoldina) tätig und wurde 1938 Pastor Methners

Nachfolger als Pfarrer des Aussenpfarramtes mit Sitz in Chora Menino. Da sich Familie Diercks während der Kolonietätigkeit eine langwierige Malaria geholt hat, so ist eine Erholung und Kur im Tropenheim doppelt angebracht. Wir wünschen P. Diercks mit Gattin und Kindern glückliche Reise, gute Erholung und gesunde Rückkehr nach Brasilien!

In den letzten Wochen wanderten nach Deutschland zurück folgende Familien, die sich zum Teil bei uns verabschiedeten und die Gemeinde grüssen: A. Marczynski, der dem Heydenreich seine Möbeleinrichtung schenkte; Familie Petersen, G. Albers (Schuldienner von Villa Marianna, dem auch an dieser Stelle für seine freundliche Bereitwilligkeit bei unseren kirchlichen Veranstaltungen bestens gedankt sei!), Georg Voigt (Friseur), Sorbe, Heller, Rabenhorst, Ahrens sen. (von ihm erhielten wir noch einen Band plattdütscher Predigten geschenkt), A. Plaga, der Kamerad und Kinderfreund, Sprohge sen. und jun. (Moema), Schulze (Villa Carrão), Löffler, P. Stremme, G. Schinke, Pr. Hanebuth, Kolde, Brix (Familien folgen), Adeler, Dr. Loibel (Ipanema-São Paulo); aus Sant'Anna: Familie Greipel, Fuhrmann, Kruse; aus Villa Carrão: Familie Piller, Hermann Meyer, Deutrich; aus Santo André: Familie Biebrach (Villa Homero Thom), Herr und Frau Vock (Villa Valparaiso), Familie Poeplow (Villa Assumpção), Frau Schrot mit Sohn (Villa Gilda), Herr und Frau Fehring (Parque das Nações), Herr und Frau Vaje (Villa Homero Thom), Familie Schaffland (Villa Homero Thom), Frau Müller mit Kindern (Villa Gilda), Herr und Frau Wunsch (Parque das Nações), Familie Müller (Villa Valparaiso), Familie Neander (Villa Valparaiso), Familie Nitzsche (Bairro Paraiso), Herr und Frau Pechtel (Villa Gilda); aus São Caetano: Familie Schäfer, Familie Aé, Familie Hapke, Frau Reps Ww., Familie Reps, Herr und Frau Linhardt, der Lehrer und Volkstumspfleger; aus Ypiranga: Herr und Frau Kleine; aus Villa Santa Clara: Familie Ziegler.

Zum Osterfest und für die Wohlfahrtspflege unserer Gemeinde sind uns zahlreiche Sachgeschenke an Süßigkeiten und Kleidungsstücken wie in Geld zugegangen. Wir danken auch an dieser Stelle allen fröhlichen Gebern, die manche Freude mit ihrer Gabe gemacht haben. *Getragene und abgelegte Kleidung*, Bücher, Zeitschriften und *Geldspenden* für die bevorste-

hende Orgelausbesserung, für das „Kreuz im Süden“, für die Kranken, für die Bedürftigen, für unsere Nähstube, für die Reisepredigt auf der Kolonie werden stets gern angenommen. Auf Anruf (4-0553) werden Sachen abgeholt.



Deutsche Evangelische Kirche in Chora Menino

Unsere *Kirchliche Pressearbeit* wird allmählich unserer Gemeinde in Wort und Bild bekannt geworden sein. Wir verteilen öfters die gelben Monatssprüche zum Einrahmen in den Häusern. Hier sei ein hübsches Gedicht Hanna Rickwardts über die Presse (Kirchliche Druckarbeit) mitgeteilt:

Gott grüß euch, ihr Damen und Herrn,
Auch ich spräch ein Wörtlein gern.
Noch vielen ist gänzlich unbekannt
Die Macht der Presse im Vaterland!
Ein jeder teilt mit seiner Zeitung
Im hohen Grad auch deren Meinung.
Die Presse hat eine gewaltige Kraft,
Womit Sie Gutes und Böses schafft.
Da darf die Kirche nicht müßigstehn,
Muss Hand in Hand mit der Presse gehn!
Die christliche Weltanschauung gilts zu erhalten,
Im evangelisch-sozialem Sinne zu walten. —
Hier wirkt sie als Vermittlungsstelle,
Dort ist sie rasche Nachrichtenquelle.
Durch Wort und Schrift gibt sie uns kund
Wie Taten sprechen, nicht der Mund.
Verbindet Ost, Nord, Süd und Westen,
Gibt geistige Nahrung uns vom Besten;
Versucht am Edlen zu erbauen,
Die Seele zu stärken im Gottvertrauen.
Die Schwankenden gilt es aufzurichten,
Den Schleier von Lug und Trug zu lichten.
So beeinflusst die Menschen in Stadt und Land
Durch die Presse unser Pressverband.

Besonders hingewiesen sei auf die *Verkaufsstelle der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft hier in S. Paulo*, der „Casa da Biblia“ in der Rua D. José de Barros 75, die Bi-

beln, Bibelteile und Neue Testamente in reicher Auswahl und in verschiedenen Sprachen, besonders in deutsch und portugiesisch, anbietet.

Eine reiche Fülle von *Gemeindeblättern, Berichten und Büchern* sind uns wieder zugegangen. Von den Sendungen des Erlanger Zeitschriftenhilfswerkes berichteten wir schon. Aus Campinas erhielten wir nach langer Pause wieder „Holt Fast“, das Gemeindeblatt für Campinas, Friedburg, Monte Mor, Cosmopolis und Pires zugesandt. Ebenso das Gemeindeblatt der Deutschen Evangelischen Kirchengemeinschaft Java durch Pastor E. Wiese, früher in Rio, jetzt in Batavia-Centrum, Park-Hotel; ferner das in japanischen Schriftzeichen geschriebene Gemeindeblatt der hiesigen japanisch-evangelischen Gemeinde; endlich das Blatt der Domgemeinde von Stendal. Superintendent Albers aus Stendal sandte uns auf den plattdütschen Weihnachtsartikel im „Kreuz im Süden“ hin, sein Büchlein „en faste Borg is unse Godd!“, eine Sammlung der schönsten Bibelstellen, von ihm ins Plattdütsch übertragen, mit einer lateinischen Widmung an unsere Kirchengemeinde, die er unterzeichnet hat: D. H. Alberts, pastor ecclesiae equitum christianorum, zu deutsch: „Pastor der Gemeinde der christlichen Reiter oder der berittenen Christen“ (Reiterregiment). Wir erhielten ausserdem den „Prospeto de Colegio e Internato Sinodal de Candalaria“ (Deutsche Synodalschule) und den Jahresbericht der Deutsch-Evangelischen Gemeinde in Juiz de Fora (Minas), für die wir ergebenst danken. — Unser ehemaliges Gemeindeglied Karl Lepper, jetzt in Wetzlar, Gabelsbergerstrasse 1, schickte uns seinen ausgezeichneten Aufsatz „Von Naunheim nach Brasilien“ (14 Jahre als deutscher Kolonist im brasilianischen Urwald und als Handwerksmeister in São Paulo), der im „Wetzlarer Anzeiger“ mit seltenen Aufnahmen erschienen ist. Der Artikel steht der Gemeinde zur Verfügung.

Unser *Pfarrarchiv* deutschbrasilianischer Beziehungen ist im Heydenreichhaus untergebracht und geht besonders allen Spuren und Veröffentlichungen nach, die sich auf das kirchliche evangelische Leben und das Volkstum beziehen. U. a. besitzen wir wohl als die Einzigen die Kriegsjahrgänge der hiesigen „Deutschen Zeitung“. Frau Pülschen sen. (Rua Pelotas) schenkte uns einen Brief des ersten deutschen evangelischen Geistlichen im Staate S. Paulo, Pastor Hölzels aus Gablonz, an

„Seinen lieben Herrn Gevatter Luis Bamberg“ vom 17. Mai 1862 aus São Jeronimo bei Limeira. Familie Carlos Settler, hinter Santo Amaro, überliess uns ein handgeschriebenes Heft der ersten Einwanderer mit Brauchtumsgebeten zur Abschrift. Die Gebete, die Beschwörungsformeln ähneln, handeln von: Bannung von Rohrflinten, Pistol, Säbel, Degen und Messer; Diebsgesind, Mördern, Geschütz und Banden; Geschoss und Kugeln, Herzleid, Kindnöten, Wegeschutz, Prügelwünsche, gestohlenen Gut, Viehaustreiben. Die Abfassungszeit dieser christlichen Gebete, die mit altvölkischen Formeln durchgesetzt sind, scheint zwischen dem Dreissigjährigen Krieg und der Französischen Revolution (1618 und 1793) zu liegen. — Wir verweisen an dieser Stelle auch auf das *Geschichtsarchiv der deutschen Einwanderung*, das sich im Büro des Hans-Staden-Vereins, Rua Itapetininga 120, 4. Stock, befindet und täglich von 10—12 Uhr zur allgemeinen Benutzung geöffnet ist. Die *Bücherei des Heydenreichhauses* (Rua Coronel Oscar Porto 836, Paraiso, verleiht Bücher kostenlos. Ausgabe im Anschluss an den Sonntagsgottesdienst. Frau Helene Heydenreich, die augenblicklich in São Paulo weilt, schenkte der *Pfarrbücherei* wieder einige wertvolle Neuerscheinungen aus Deutschland. Darunter: Hermann Sauer: Die Stunde des Offiziers; Johannes Kessler: Ich schwöre mir ewige Jugend; Hans Schomerus: Ethos des Ernstfalles; Fritz von der Heydt: Die Kirche Luthers zwischen Rom und Mythos; August Winnig: Die Hand Gottes; ferner: Das Mitgliederblatt des Evangelischen Bundes 1938 und die Zeitschrift des Gustav-Adolf-Vereins: „Die Evangelische Diaspora“ (Jahrgänge). Herr Dr. Oberacker verehrte uns „Aus meines Herzens Grunde“ (Stille Lieder eines Auslandsdeutschen) seines Vaters Karl Heinrich Oberacker, ehemals Pfarrer in Brasilien. Herr Major F. C. von Röbern sandte uns seine Arbeit aus den Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft Nr. 51 „Wanderungen in den Wäldern Brasiliens II“. Herr A. Filarski erfreute uns mit der umfangreichen deutschen Uebersetzung aus dem Portugiesischen der „Protokolle der Synoden und Klassen von Brasilien im 17. Jahrhundert zur Zeit der holländischen Herrschaft“. Schiffspfarrer Nagel sandte das Reisebuch der „Schlesien“.

Allen Stiftern sei hiermit herzlichst gedankt!

Der japanische evangelische Geistli-

che in São Paulo, Rua Corope 10, Alto dos Pinheiros, Caixa Postal 2628, Rev. João Yasoji Ito, hat uns freundlichst Angaben gemacht über die *japanischen evangelischen Christen*. Danach bestehen seit dem 13. März 1923 evangelische Gemeinden von Japanern in Brasilien. Es gibt 1176 eingeschriebene Mitglieder und 800 anderer Kirchengemeinschaften, während die Zahl der Christen in Japan selbst mit 300.000 angegeben wird. In São Paulo (Stadt) gibt es 266 (Episcopale) und 155 andere Christen. An Gotteshäusern werden 17 der Missão Japoneza da Igreja Episcopal Brasileira und 6 andere gezählt; in São Paulo (Stadt) sind es 3 Gotteshäuser. In Japan gibt es 60 evangelische Seminare aber noch keine Ausbildungsanstalt in São Paulo. Dagegen sind zwei Gemeindeblätter in japanischer Sprache und Schrift hier vorhanden. Eine Anzahl von Predigtplätzen, Schulen und Missionsschulen sind vorhanden (72). Im allgemeinen ist die Arbeit unter den hiesigen Japanern sehr schwierig und stösst auf grosse Verständnislosigkeit.

Wir berichteten schon öfters von der verdienstvollen Arbeit der *Associação das Senhoras Evangelicas* in São Paulo. Dieser Verein evangelischer brasilianischer Frauen hat seine Geschäftsstelle in der Rua 13 de Maio 877 und nimmt als Mitglieder Frauen aus den verschiedenen evangelischen Gemeinden der Stadt auf. Auch an unsere Gemeinde ist man herangetreten und es haben sich bisher 16 Damen bereit erklärt, die Mitgliedschaft zu erwerben. Der Monatsbeitrag für diesen verdienstlichen Verein beträgt 2 Milreis, wie wir in Verbindung mit den brasilianischen Damen festgesetzt haben. Der Verein gibt: Krankenpflegekurse, Kochkurse, Schneiderei, Sprachkurse, Kindergarten, Kinderkrippe usw. Unser Vertreter, Herr Filarski, gibt uns von der feierlichen Einweihung der Säuglingskrippe vom 1. April folgenden Bericht: „Die Associação das Senhoras Evangelicas von São Paulo eröffnete am 1. April d. J. ihre erste Säuglingskrippe. Unbemittelte Mütter, die sich gezwungen sehen, dem Broterwerb nachzugehen, werden von nun an ihre kleinsten Kinder für die Dauer ihrer Arbeitszeit dieser Anstalt (Kinderbewahrungsanstalt) überlassen können. Wie gross das Interesse für diese Anstalt ist, beweist am besten die grosse Anzahl der Teilnehmer an dieser Eröffnungsfestlichkeit. Ausser der Gattin des Bundesinterventors, Frau Leonor Mendes de Barros, wa-

ren viele Damen der höchsten Gesellschaftskreise São Paulos zugegen. Die paulistaner Presse, die vollzählig vertreten war, brachte am nächsten Tage ausführliche und lobende Berichte über die unermüdliche Tätigkeit des Verbandes der Evangelischen Frauen. Die Feier eröffnete die Gründerin der Abteilung für Kleinkinderfürsorge, Frau Maria Dias. Nach ihr sprach der Presbyterianergeistliche Rev. Miguel Rizzo Junior. Das Schlussgebet verrichtete Rev. Bertolazzo. Allen Anwesenden wurden Erfrischungen angeboten und man besprach die Möglichkeiten der weiteren Entwicklung dieser so nützlichen Anstalt. Bei dieser Gelegenheit wurden freiwillige Gaben gezehnet. Der Verband rechnet mit der Mitarbeit der Glaubensgenossinnen auch der Deutschen Evangelischen Gemeinde in São Paulo. Die Anstalt befindet sich in der Rua Martim Francisco 277." — Mitglieder können sich einschreiben auf dem Pfarrbüro, Rua Visconde Rio Branco 34.



Deutsche Evangelische Osterkirche
in Villa Carrão (S. Paulo)

Unser *Kirchenchor*, dessen Uebungsstunden jeden Montag abends ab 8 Uhr in der Stadtkirche stattfinden, erfreute und erbaute am Karfreitag die Gemeinde wieder mit einer musikalischen Feierstunde, einer „Passionsmusik“, wie es auf der gedruckten Folge der Gesänge zu lesen stand. Diese Nachmittagsfeierstunde am Karfreitag wird erfahrungsgemäss am besten besucht von allen kirchlichen musika-

schen Veranstaltungen des Jahres. Im Verein mit Orgel- und Instrumentalmusik sollte eigentlich an diesem grössten evangelischen Feiertage zum gesungenen auch das gesprochene Wort kommen, wie es in Rio schon gehalten wird. Der Kirchenchor gewinnt immer mehr an Bedeutung, wenn er bewusst der Erbauung der versammelten Gemeinde dient. Auch dieses Mal war die Gemeinde nicht nur stumme Zuhörerinnen, sondern hatte Gelegenheit, Passionslieder mitzusingen. So: „Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken“, „Erkenne mich, mein Hüter“ (aus O Haupt voll Blut und Wunden) und Zinsendorfs „Seelenbräutigam, Jesu, Gottes Lamm“. Zumeist sang der Chor der Gemeinde vor. So soll es sein; so lassen sich wohl auch unbekannte Melodien unserer Kirchenlieder wieder in die Gemeinde einsingen. Wir wissen, welches Erbe wir gerade in bezug auf unsere Chormelodien hier draussen zu verwalten haben. Um so dankbarer sind wir, wenn unsere Bitten um Mitarbeit am Lied nun vom Kirchenchor und seinem Leiter beachtet werden. Nur müssten noch viel mehr Damen und Herren aus der Gemeinde sich am Chorgesang beteiligen — wie könnte der Kunstgesang dann noch viel stärker, voller, reiner erklingen! Singende Gemeinden sind lebendige Gemeinden! — Die beiden Grossen der Musica Sacra, Bach und Händel, waren mit der Matthäuspassion und dem Messias-Oratorium bezw. Teilchorstücken daraus vertreten. — Vielleicht melden sich einige von denen, die diese Zeilen lesen und etwas für ihre Kirche und ihre Musik übrig haben, zum Mitsingen?

Wer Vorschläge für die Ausgestaltung unseres Blattes oder des kirchlichen und gottesdienstlichen Lebens zu machen hat oder auch fruchtbringend Kritik üben möchte, den bitten wir, seine Gedanken niederzuschreiben und ohne Namensnennung im geschlossenen Umschlag in den *Briefkasten* der Rua Visconde Rio Branco 34 einzuwerfen. Pfarrer und Vorstand sind dankbar für Anregungen, die unmittelbar aus der Gemeinde kommen.

Freud und Leid aus der Gemeinde

Die Heilige Tanfe empfangen: Am 18. 2. 1939: Otto Voelckers. Am 26. 2.: Carlos Henrique Scholz; Ida Denekas. Am 14. 3.: Helene Kühl; Ernst Waldemar Seyffert. Am 19. 3.: Erwin Heinz Piening. Am 26. 2.: Claudette Krebs; Susanna Flohr; Walter Heinecke; Bruno Aal; Irene Luisa Grosse Nipper; Hilda Meyer. Am 2. 4.: Wilhelm Kühne. Am 9. 4.: Walter Heinrich Süß; Helga Schulze; Rita Schulze; Abner Brantley; Duval Sperzel; Irene Gollis; Dirce Gollis; Erica Foditsch; Theresa Catharina Schumacher; Helene Hess; Wilma Patzer de Freitas; Irmgard Emilia Anna-Domainski; Eduard Dieter Mucke; Dagobert Arthur Ravache; Ingeborg Lock; Wilma Welsmann; Gertrud Else Bergling; Irmgard Edith Bergling; Walter George Ernst Füllenbach; Erwin Horst Hellmut Meyer; Marta Johanna Busse. Am 16. 4.: Bruno Otto Jung; Hilda Schaerer. Am 23. 4.: Lilli Suursoo; Hellmut Franz Bauckhage. Am 30. 4.: Erich Dietrich Lemmermann.

*Nun wir legen an dein Herz — was von Herzen ist gegangen
führ' die Seufzer himmelwärts — und erfülle das Verlangen;
ja den Namen, den wir geben — schreib' in's Lebensbuch zum Leben!*

Kirchlich getraut wurden: Am 18. 3.: Waldemar Hoffmann und Helena Basta; Heinz Steuer und Marta Johanna Fiedler. Am 25. 3.: Walter Lier und Irene Gores. Am 8. 4.: Mathias Nelissen und Gertrud Emma Erna Tretow. Am 22. 4.: Heinrich Friedrich Wilhelm Beckmann und Elvina Timmer. Am 29. 4.: Ferdinand Zeiler und Alwine März; Karl Milius Arno Sonntag und Olga Penner; Hans Adolf Bülow und Ww. Maria Kähler geb. Edelmann. Am 9. Mai: Hans Rudolf August Böhme und Annemarie Feddersen (Bury).

Silberne Hochzeit am 2. Mai kirchlich feierten: Julius Aab und Frau Rosa geb. Böckle, Rua Pirapitingui, 41.

O selig' Haus, wo man dich aufgenommen, du wahrer Seelenfreund Herr Jesus Christ!

Kirchlich beerdigt wurden: Am 11. 3.: Alexander Behmer, 83 Jahre alt. Am 14. 3.: Emilio Wyling, 66 Jahre alt. Am 24. 3.: Ww. Maria Müller, 78 Jahre alt; Adolf Butz, 74 Jahre alt. Am 27. 3.: John C. Kaiser, 38 Jahre alt. Am 2. 4.: Ludwig Heimpel, 56 Jahre alt. Am 4. 4.: Frau Ida Woellner geb. Matthiesen, 62 Jahre alt. Am 7. 4.: Jacob Kautz, 47 Jahre alt; Alwine König, 79 Jahre alt. Am 17. 4.: Frau Clara Mathiasen, 54 Jahre alt. Am 18. 4.: Frau Meta Fingerhut, 73 Jahre alt. Am 30. 4.: Marianne Weisshaupt, 80 Jahre alt.

*Man reicht sich wohl die Hände — als sollt's geschieden sein,
und bleibt doch ohne Ende — im innigsten Verein.
Man sieht sich an, als sähe man sich zum letztenmal,
und bleibt in gleicher Nähe dem Herrn doch überall!*

Konfirmanden 1939: - 88.

1. Knaben:

Fritz Braatz; Siegfried Daue; Klaus Jepsen; Georg Nick; Fritz Dölitzsch; Siegfried Schmidt; Horst Ralf Krummrich; Hans Joachim Sinnhöfer; Helgo Schultze; Albert Jenger; Klaus Molly; Dieter Hellhammer; Max Mangels; Wolfgang Peschke; Andreas Sekles; Ernst Frey; Ernst Utecher; Hans Werner Klein; Eduard Engelbrecht; Günther Sarfert; Lothar Kreyssig; Egon Beyer; Erwin Rahn; Ralf Fiocati; Heinz Günther Schmidt; Wolfgang Decker; Theodor Bierbrauer; Erwin Heller; Günther Schenk; Heinrich Latacs; Gustav Schiesser; Hans August Emil Meyer; Heinrich Friedrich Leiper; Gerhard Schumann; Otto Eichler; Ernst Martin Opitz; Alfred Suadican; Gerhard Richter; Werner Wickbold; Hans Dietz; Walter Macegger; Erwin Beek; Ludwig Nathan; Klaus Werner Schaefer; Alfred Max Jeschke; Edgard Teplik; Heinrich Behrens; Alexander Spremberg — 49 Knaben.

2. Mädchen:

Karen Jepsen; Helene Peters; Marianne Bock; Erica Schmidt; Alice Willhöft; Hildegard Brossmann; Edith Peter; Hildegard Kramer; Sophie Reinig; Nelly Seber; Johanna Kopte; Lise Lotte Meyer; Gertrud van Enken; Hilde Boock; Nelly Krausse; Renate Dierberger; Lucie Dierberger; Maja Kemnitz; Hildegard Genendsch; Gertrud Hofmeister; Brunhild Bremberger; Gisela Ott; Ursula Wilhelms; Hertha Eskelsen; Karin Koschewnikow; Tamara Koschewnikow; Vera Koschewnikow; Elfriede Frühling; Waltraud Hosse; Helga Schaefer; Edith Pfister; Melanie Köhler; Charlotte Elisabeth Kursawe; Edith Wassitsch; Ingeborg Fliege; Erica Fliege; Erica Seiffer; Ingeborg Bolm; Irmgard Julie Meyer — 39 Mädchen.

Die Einsegnung findet voraussichtlich am 3. Dezember 1939 statt.

Diese Konfirmanden werden hiermit der Gemeinde genannt und ihrer Fürbitte empfohlen.

Herausgegeben von dem Deutschen Evangelischen Pfarramt São Paulo, Rua Visconde do Rio Branco, 34. Fernruf 4-0553.
Schriftleiter: Pastor Martin Begrich, Rua Coronel Oscar Porto, 862 - Fernruf 7-2170.

Tip, Hennies & Cia. - Rua Riachuelo, 14 - S. Paulo.